Zeitschrift: Mitteilungen der Entomologischen Gesellschaft Basel
Herausgeber: Entomologische Gesellschaft Basel
Band: 52 (2002)
Heft: 4

Artikel: Der Alpenbock, Rosalia alpina (Coleoptera, Cerambycidae)
Autor: Herter, Werner
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1042992

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die andere Seite

Mit dem folgenden Beitrag von Werner Herter über den Alpenbock führen wir eine neue Rubrik in unserer Zeitschrift ein, die andere Seite.

Neben wissenschaftlichem Interesse erwecken die Insekten durch die Schönheit ihrer Gestalt und Färbung in uns auch Freude oder sie versetzen uns in Staunen wegen ihrer manchmal bizarren Lebensweise. Beim Sammeln oder Beobachten von Insekten im Feld erlebt man oft Lustiges oder Kurioses, das Stoff für Anekdoten liefert. Da diese Aspekte der Entomologie nicht unbedingt in einer der bestehenden Rubriken unserer Mitteilungen (Artikel, Entomologische Notizen, Literatur, Gesellschaftschronik) untergebracht werden können, braucht es eben die andere Seite.

Wir hoffen, dass in Zukunft die „andere Seite" in unregelmässigen Abständen mit einem entsprechenden Beitrag wieder in Erinnerung gerufen wird. So könnten abwechslungsweise eine besonders ansprechende Art auf der Ebene der ästhetischen Abbildung, der kurzen Anekdote oder der persönlichen Beobachtungen und Gedankengänge vorgestellt werden.

Für die Redaktion
Daniel BURCKHARDT

Der Alpenbock, *Rosalia alpina* (Coleoptera, Cerambycidae)

Unser Gaststar im ersten Beitrag der „anderen Seite" soll der seltene Alpenbock, *Rosalia alpina* (L.,1758), sein. Er brilliert bekanntlich durch seinen nur kurzen Auftritt als erwachsenes Tier. Wenige Wochen sind ihm von ca. Ende Juni bis Ende August in diesem Stadium vergönnt, gerade genug Zeit, um Partnerschaft zu finden und seinen Fortpflanzungspflichten nachzukommen.

Kurzer Steckbrief

Ordnung	Coleoptera
Familie	Cerambycidae

Unterfamilie	Cerambycinae
Gattung	*Rosalia* Serville, 1833
Art	*alpina* (Linnaeus, 1758) (einzige europäische Art der Gattung). Der Artname „*alpina*“ weist darauf hin, dass dieser Käfer in den alpinen Höhenzonen der Gebirge vorkommt und nicht etwa nur in den Alpen.
Höhenverbreitung	ca. 500-1500 m über Meer
Flächenverbreitung	Gebirge Mitteleuropas (meist nur noch lokale Vorkommen), Gebirge Südeuropas und Karpaten (noch häufiger vorhanden)
Grösse	Körperlänge bis ca. 38 mm Fühlerlänge bis ca. 56 mm
Weibchen	gedrungenerer Körperbau, kürzere Fühler
Männchen	schlankerer Körperbau, längere, dünnere Fühler. Die Oberkiefer tragen beim Männchen zusätzlich einen Aussenzahn; dieser fehlt beim Weibchen

Die Seltenheit des Alpenbocks, seine kurze Erscheinungszeit, seine imposante Grösse machen ihn zu einem der attraktivsten Bockkäfer in unseren Breitengraden. Besonders seine taubenblau bis graublau gefärbten Deckflügel mit den mattschwarzen, hell gesäumten Flecken geben ihm ein durchaus exotisches Aussehen. Soviel Extravaganz vermag bei den Sammlern begreiflicherweise gewisse Begehrlichkeiten zu wecken. Zwar steht das Tier heute unter Schutz, aber an manchen Orten seines Vorkommens hat man es schlicht unterlassen, auch seinen Lebensraum zu schützen. In solchen Fällen entwickelt sich natürlich die anvisierte Schutzfunktion zu einer reinen Wunschvorstellung.

Was den fertigen Käfer betrifft, würde man doch annehmen, dass er in seiner natürlichen Umgebung wegen seines eindrücklichen Aussehens ganz besonders ins Auge sticht. Interessanterweise ist aber gerade das Gegenteil der Fall. Wenn man die Tiere nicht absichtlich mit den Augen sucht, fallen sie in bewegungslosem Zustand auf der graublauen Buchenrinde überhaupt nicht auf. Sie sind farblich gut getarnt und die mattschwarzen Flecken auf den Deckflügeln vermögen ihre Gestalt förmlich aufzulösen.

Nach der Begattung sucht das Weibchen auf dem Brutholz nach vornehmlich rindenlosen Abschnitten, wo es mit den Fühlern mögliche Ritzen oder Spalten im Holz ertastet. Anschliessend wird mit dem teleskopartig ausfahrbaren Legeapparat die Ritzentiefe ausgelotet und dabei kontrolliert, ob sich die Stelle zur Eiablage wirklich eignet. Sobald

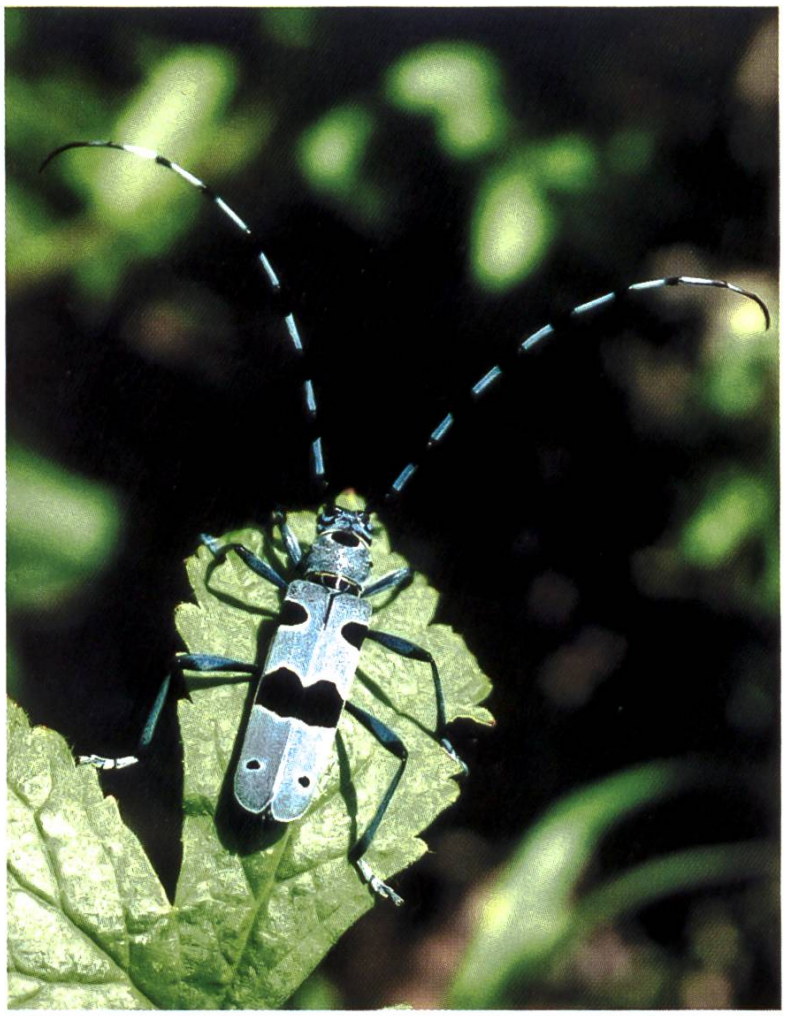

Abb. 1. Alpenbock, *Rosalia alpina* (L.,1758). Männchen beim Sonnenbad. Am häufigsten trifft man die Männchen auf dem Brutholz. (Foto W. Herter).

das Weibchen die Fühler zurücklegt, zeigt es damit an, dass die Ritze den Test bestanden hat, und es beginnt der Vorgang der eigentlichen Eiablage. Sowohl stehendes als auch liegendes Totholz der Rotbuche werden bei uns in der Regel zur Eiablage benutzt.

Die Larven fressen im Totholz, wo allerdings nur wenig Nährstoffe zur Verfügung stehen. So braucht es nicht zu verwundern, dass die Entwicklung zur Imago gleich mehrere Jahre dauert. Präzise Angaben dazu fehlen aber heute noch immer. Man redet im allgemeinen von einer zwei- bis dreijährigen Entwicklungszeit.

Die unglaubliche Geschichte

An einem freundlichen Frühsommermorgen sind wir unterwegs zur Juraweide bei der Réselle de Soyières. Es ist die Zeit um Ende Juni, wo

Abb. 2. Alpenbock, *Rosalia alpina* (L.,1758). Weibchen bei der Eiablage. Die zurückgelegten Fühler zeigen an, dass der Pressvorgang zur Eiablage eingesetzt hat (siehe Text). (Foto W. Herter).

man mit etwas Glück bereits die ersten Alpenböcke auf ihren Bruthölzern antreffen könnte.

Mein Kollege erklärt sich bereit, am schattigen Waldrand bei den dort liegenden Buchenstämmen Wache zu schieben. Wir wussten natürlich aus vorhergehenden Jahren, dass die Stämme verschiedentlich schon mit Eiern des Alpenbocks belegt worden waren.

Da wir nicht nur wegen des Alpenbocks unterwegs waren, wollte ich die Zeit nutzen, um auf der sonnigen Weide nach anderen Kleinbewohnern dieses nur extensiv genutzten Lebensraums Ausschau zu halten. Wer selber oft mit angestrengten Augen die Kleintierwelt beobachtet, weiss aus eigener Erfahrung, wie langsam man sich unter diesen Umständen fortbewegt. Nach einiger Zeit erreichte ich den Betonsockel des Kandelabers einer Starkstromleitung, die durchs Gebiet führt. Der

Kandelaber steht inmitten der Weide, aber nur etwa 80 m vom Totholz am Waldrand entfernt. Trotzdem hatte ich für das kurze Stück ungefähr eine Viertelstunde benötigt, und das Thema Alpenbock war inzwischen gedanklich in den Hintergrund getreten. Aber halt, was sehe ich da auf dem Betonsockel aufgeregt herumspazieren? Das kann doch nur eine Fata Morgana sein! Ein männlicher Alpenbock hat sich diese künstliche Plattform offensichtlich als Balzplatz auserkoren, wo doch die Zeremonie auf einem Brutholz stattfinden sollte. Nun, es gibt ja bekanntlich keine Regel ohne Ausnahme, also musste es sich hier wohl um einen zufälligen Ausrutscher handeln.

Bei früheren Beobachtungen hatte ich schon mehrmals bemerkt, dass die Männchen scheinbar eine Art Balzplatz besetzen. Dabei handelt es sich meist um begrenzte übersichtliche Schnittflächen oder rindenlose Abschnitte am Brutholz. Es entsteht beim Beobachter der Eindruck, als würden die Männchen diese Stellen mit ihrem Abdomen markieren. Vielleicht dient die Prozedur tatsächlich der Anlockung von Weibchen, was allerdings nur eine Vermutung meinerseits darstellt. Stützende Beweise fehlen mir zu dieser Frage.

Das merkwürdige Erlebnis am Betonsockel habe ich meinem Kollegen dann noch erzählt. Andere Alpenböcke haben wir jedoch an diesem Tage nicht mehr zu Gesicht bekommen.

Die seltsame Geschichte hat aber noch eine fast unglaubwürdige Fortsetzung. Weil wir auf dem Brutholz keine Alpenböcke angetroffen hatten, wurde der Ausflug nach zwei Tagen wiederholt. Es ist die gleiche Ausgangslage, mein Kollege übernimmt die Wache beim Brutholz, und ich schlendere diesmal ohne Verzug zum Kandelaber-Sockel auf der Weide, neugierig, ob sich wieder ein Alpenbock-Männchen dort aufhalten würde. Zu meinem grössten Erstaunen treffe ich jetzt sogar ein Pärchen in Kopulation auf dem nackten Beton. Ob es dasselbe Männchen wie vor zwei Tagen war, ob und wie das Weibchen dorthin angelockt wurde, bleibt wohl für immer ein Rätsel. Sicher ist nur die Tatsache, dass die nächsten Bruthölzer, nämlich ein alter Holzstoss ca. 50 m und die liegenden Buchenstämme ca. 80 m vom Kandelaber entfernt waren.

In den folgenden Jahren habe ich, aufgerüttelt durch dieses Erlebnis, immer wieder gezielt den Betonsockel des fraglichen Kandelabers während der Flugzeit der Alpenböcke besucht, doch bis heute bin ich dort nie mehr einem dieser Tiere begegnet.

Werner Herter,
Ziegelweg 9, CH-4102 Binningen